



»anders tun«

»anders tun« nennen sich die künstlerischen Projekte der Berliner Arbeitsgruppe von Stefan Krüskemper, Michaela Nasoetion und Christiane ten Hoevel, die mit neuen Formaten des Miteinanders und des Dialogs experimentiert. Verhandelt werden Fragen zu Tun und Tätigsein in einer sich wandelnden Arbeitsgesellschaft.

Die Fragen, die heute um einen Begriff wie "Arbeit" kreisen, haben sich grundlegend verändert. Sorgen sich Arbeitnehmervertretungen in der Vergangenheit vorwiegend um Arbeitsbedingungen sind es heute in Zeiten des Neoliberalismus drängende persönliche Fragen, die bewegen: Wie weit bin ich bereit mich den wachsenden Anforderungen in meinem Beruf anzupassen, ohne meine Würde zu verlieren? Welche Kompetenzen sind für mich heute wichtig zu erlernen? Wie kann ich mich im Sozialen ehrenamtlich engagieren um dort Erfüllung zu finden? Wie kann ich meine Schwächen zu etwas Produktiven und Wertvollen machen und was kostet diese Selbstoptimierung?

Der individuelle Blick verschließt sich dabei oft vor den gesellschaftlichen Zusammenhängen. Was fehlt sind produktivere Formen der Kommunikation, motivierende Erfahrungen in gemeinschaftlichen Denkprozessen und der Glauben an die Kraft kreativer Visionen. Unsere Gesellschaft braucht neue, andere Prozesse des gemeinschaftlichen Sprechens und Visionierens, des Entscheidens und des Handelns. Die besondere Praxis der Kunstschaffenden und die heutigen Strategien der Kunst bieten großes Potential für ein »anderes Tun«, das sich im direkten Dialog zwischen unterschiedlichsten Vertreter_innen gesellschaftlicher Felder entfalten könnte.

Daher stellen sich uns folgende Fragen:

- Wie agieren wir künftig persönlich und als Gesellschaft verantwortungsvoll?
- Gibt es eine Ästhetik im Tun?
- Wie lassen sich künstlerisch Kommunikations- und Handlungsmöglichkeiten entwickeln?
- Wie kann Kunst als Prozess politisch bewusstseinsbildend wirksam werden?
- Wie sind künstlerische Formen zu konzipieren, die neue Formen des Austausches generieren und sinnhaft in die gesellschaftliche Entwicklung hineinwirken?

In der partizipativen Kunstpraxis hat sich die Frage nach neuen Formen des Dialogs mit gesellschaftlichen Gruppen als zentral herausgestellt. Um Menschen zu erreichen, reicht der Kanon an bekannten Gesprächsformaten nicht aus, da er die künstlerische Ebene eines Projektes nicht transportieren und repräsentieren kann. Wir als Arbeitsgruppe, aber auch als Einzelkünstler_innen, experimentieren in unseren Kunstprojekten viel mit sinnlichen, visuellen, plastischen, körperlichen und auch anderen Formen sprachlicher Kommunikation. Gesamtgesellschaftlich gesehen, sind diese Dialogformen ebenso dringend notwendig, da Segregation, Migration oder einfach Politikverdrossenheit zu einem immensen Unverständnis der Teilöffentlichkeiten untereinander geführt haben.

Zentraler Ansatz des Arbeitens von »anders tun« ist die enge Einbindung von gesellschaftlichen Interessengruppen in den Prozess der Entwicklung neuer Dialogformate als handhabbare künstlerische Tools. Es gilt ergebnisoffenen Handlungsoptionen ausloten und praktisch 'Möglichkeitsräume' für zukunftsfähige Formate für Austausch zu entwickeln. Absicht bei diesen Dialogexperimenten ist es, spezifische Problemfelder vertieft kennenzulernen, um gezielt künstlerische Interventionen zu entwickeln und um sie gemeinsam in der Praxis zu erproben.

Unsere praktisch künstlerische Arbeitsweise geht in ihren Wurzeln u.a. auf Ansätze aus der Fluxus-Bewegung zurück. So formulierte Allan Kaprow sein Verständnis von Kunst als "einer Ausweitung der Achtsamkeit auf alle Aktivitäten des Lebens" (Performing life, S. 179, in Essays on the Blurring of Art and Life, 1979). Dies führt zu einer Sichtbarmachung von Differenzen im Tun, die im Bewusstsein des Handelnden begründet liegen. Eben einem »anders tun«, wie wir es nennen. Allgemeine Lebensbereiche werden dabei aus künstlerischer Sicht beobachtet und mit künstlerischen Form(at)en interveniert. Diese Herangehensweise findet sich auch bei der Artist Placement Group (1966-1989) wieder, mit der uns zudem ein mobiles Interventionsverständnis in verschiedene Kontexte verbindet.

Ziel unserer praktischen wie theoretischen, in jedem Fall ergebnisoffenen Kunstform ist die Etablierung eines neuen, transdisziplinären Arbeitsfelds. Damit suchen wir über ein ergebnisoffenes, gemeinsames Tun in modellhaften Rahmenbedingungen und Kontexten nach neuen Denk- und Handlungsmöglichkeiten. Dies ist ein Beitrag aus der Kunst heraus für die drängenden sozialen Fragen der heutigen Arbeitswirklichkeit.

In unseren bisherigen Projekten der Arbeitsgruppe »anders tun« haben wir bereits verschiedene Settings und Tools konzipiert, um gemeinsam mit Teilnehmenden ein anderes Tun zu erarbeiten.

Unsere Arbeitsweise ist geprägt von einem kooperierenden Verständnis. So wie unsere Formate kommunikativ angelegt sind, so sind es auch unsere dahin führenden Prozesse. Im gemeinsamen Dialog entwickeln wir die Idee und den ersten Prototyp. Diesen Prototyp erproben wir mit ausgewählten interessierten Probanden. Die Erfahrungen und Feedbacks lassen wir in die Weiterentwicklung einfließen. Bisherige Formate von »anders tun« waren der „Workshop“, das „Fest“ und das „Spiel“.

Dieses „Spiel“ entwickeln wir seit 2015 als ein Tool, um einen fokussierten, persönlichen Dialog auf spielerische Weise anzuregen, bei dem im Zusammenspiel mit anderen Teilnehmenden im gemeinsamen Prozess eine greifbare Utopie einer gelingenden Zukunft entsteht.

»anders tun« lässt sich in dieser Form als Spiel vermitteln. Man könnte es auch eine andere Art von Gespräch nennen, oder eine ungewöhnliche Art seine Gedanken zu ordnen. In jedem Fall bietet das Format eine spielerische Gelegenheit sich über Fragen seines Tuns und Tätigseins Gedanken zu machen, sodass am Tisch mit den Teilnehmenden ein gemeinsamer Prozess des Denkens, der Anregungen über persönliche Situation hinaus bietet, entsteht.

Spielanleitung

In der ersten Phase des Spiels tauschen sich die Mitspielenden anhand von Begriffen über Ihre Erwartungen und ihre persönliche Frage zu diesem Thema aus. Lieben Sie Ihre Arbeit oder leiden Sie darunter? Befinden Sie sich im Umbruch oder fragen Sie sich wohin die Lebensreise gehen soll? Was interessiert Sie gerade? Es hilft den Spieler_innen zu verstehen, an welcher Stelle im Leben sie sich gerade befinden und unter welchem Gesichtspunkt sie Fragen beantworten.

In der zweiten Phase entfaltet sich das Gespräch anhand der Spielfragen. Wer im Spiel gerade die Sprechrolle hat, dabei seine Gedanken mit Ruhe ordnet, versucht ehrlich und offen zu sich und seinen Mitspieler_innen zu sein, benötigt den Schutz von 'aktiv' aufmerksamen Zuhörer_innen. Das Spiel beinhaltet im Verlauf noch viele spielerische Möglichkeiten Bezug auf das Gehörte zu nehmen.

Im Laufe des Spiels entwickelt sich das 'Gesprächsbild' auf dem Spielfeld mosaikartig und gewinnt an Fülle.

Ziel des Spiels ist der gemeinsame Austausch und die spielerische Annäherung an ein künftiges Anders tun.

Die vierte und letzte Phase des Spiels beginnt, wenn alle Mitspielenden insgesamt drei Fragen gezogen haben oder wenn eine/r die Essenzkarte ausspielt. Damit beginnt im Sinne eines Feedbacks ein freies Gespräch zum Abschluss des Spiels.

Weitere Informationen finden sich unter: www.anderstun.info.